

# Vorwort

Autor(en): **Odermatt, Leo**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Beiträge zur Geschichte Nidwaldens**

Band (Jahr): **40 (1981)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Vorwort

Entvölkerung und Preisgabe alpiner Regionen sind in der Schweiz ein viel-diskutiertes Problem. Ziel dieser Arbeit war zu Beginn die zahlenmässige Angabe einer minimalen bäuerlichen Bevölkerung, welche die Bewirtschaftung von Alpen und Liegenschaften ohne Schäden durch Verlassen und Vergandung aufrechterhalten könnte.

Schon die ersten Untersuchungen liessen aber erkennen, dass eine derart technokratische Personalbedarfsplanung praktisch wertlos wäre. Sie würde den vielfältigen historisch gewachsenen Landwirtschaftsstrukturen der Gebirgsregionen nicht Rechnung tragen, das grosse, ernährungswirtschaftlich langfristig bedeutsame Produktionspotential der Gebirgsgegenden unberücksichtigt lassen und auch keine Gewähr für die künftige Erhaltung der alpinen Kulturlandschaften bieten.

Es hat sich gezeigt, dass Grösse und Bestand der landwirtschaftlichen Bevölkerung in den Gebirgstälern von einer Vielzahl von Bedingungen abhängig sind, die von Gegend zu Gegend völlig verschiedene Bedeutung haben. Es galt nun, diese Voraussetzungen für den Kanton Nidwalden herauszuarbeiten.

Zu einem Verständnis der bestehenden Strukturen war ein eingehendes Studium der geschichtlichen Grundlagen unumgänglich. Das überaus grosse Interesse der Bauern an ihrer Kulturgeschichte, die Nachfrage der Stellen des Kantons nach agrargeschichtlichen Angaben, das Fehlen einer Landwirtschaftsgeschichte des Kantons und besonders die verschlungenen Wege zum Auffinden agrargeschichtlichen Materials haben mich dazu ermuntert, die geschichtlichen Grundlagen der Land- und Alpwirtschaft Nidwaldens auf breiter Basis darzustellen. Das Verständnis der mittelalterlichen Wirtschaft wiederum bedingte das Studium der Grundherrschaft, die ihrerseits bis zum ausgehenden 14. Jahrhundert den Hauptteil der Quellenmaterialien liefert.

Der breite historische Teil zeigt die Geschichte des bis jetzt relativ stabilen Oekosystems in Nidwalden. Er zeigt, wie kompliziert und empfindlich das System der Alp- und Berglandwirtschaft ist, wie langfristig Produktionsrichtungen in Landschaftsbild und Betriebsstrukturen ihre Wirkung zeigen und wie ein in Jahrhunderten erprobtes Wissen um Leben und Produzieren mit der rauhen Natur, einmal verschwunden, nicht wie ein Anbauplan kurzfristig wieder hervorgeholt werden kann. Eine historische Betrachtungsweise über längere Zeiträume soll dazu dienen, Verständnis für den Einkommenskampf der Berglandwirtschaft zwischen Kosten- und Preisdruck und technischer Entwicklung zu wecken und in Erinnerung zu rufen, wie kurz der Weg in der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts vom Gespann mit Ross oder Zwick zum Ladewagen, vom Heueintragen zum Heugebläse war. Sie soll auf die Folgen hinweisen, zu denen eine Spannung zwischen ökologischen Erfordernissen und ökonomischen Bedingungen führen kann.

Besondere Aufmerksamkeit gilt den bäuerlichen Betriebseinheiten. Es wird die Auffassung vertreten, dass die bäuerliche Landwirtschaft mit ihrer Bodenverbundenheit und dem Bewusstsein ihrer grossen volkswirtschaftlichen Bedeutung die beste Gewähr für die Erhaltung des Bodens und seiner Fruchtbarkeit, für gesicherte Versorgung, tiergerechte Produktion, ja die notwendige Ehrfurcht und Verantwortung vor Natur und Leben überhaupt bietet.

Im Vordergrund unserer Betrachtung steht die Alpwirtschaft, die neben ihrer Bedeutung für die Landwirtschaft Nidwaldens als naturnahes Oekosystem und als Garant für die Erhaltung einer natürlichen Landschaft von grösstem Wert ist. Der Darstellung der Ganzjahrsbetriebe ist breiter Raum gewidmet, kann doch eine Alpwirtschaft nur in ihrer Wechselwirkung zwischen Alpen und Talbetrieben dargestellt werden.

Um die Verhältnisse möglichst genau darzustellen, wurde die fachspezifische Terminologie der Nidwaldner Alpwirtschaft gebührend berücksichtigt. Dies kann auch als eine Anerkennung der bäuerlichen Kultur gewertet werden. Diese Ausdrücke aus der schweizerdeutschen Sprache sind in einem Verzeichnis eingangs erläutert.

Es ist mir noch ein Anliegen, allen Mitarbeitern und Helfern den verbindlichsten Dank auszusprechen. Zu grossem Dank verpflichtet bin ich den Bauern und Äplern Nidwaldens sowie dem kantonalen Landwirtschaftssekretär, Herrn Josef Niederberger, die mir beim Suchen nach aktuellem Zahlenmaterial jederzeit gerne behilflich waren, der Kantonsbibliothekarin Frau Regula Odermatt-Bürgi, dem Staatsarchivar Herrn Hans-Jakob Achermann sowie der Verwaltung des Zentralschweizerischen Milchverbandes Luzern, all meinen Freunden und Bekannten, die mir mit Hinweisen und Anregungen die Materialsuche erleichtert haben. Ganz besonders bin ich Herrn Leonard von Matt verpflichtet, der mir sein Fotoarchiv zur Verfügung stellte und mir bei der Gestaltung des Buches beratend zur Seite gestanden ist. Zuletzt danke ich Frau Ruth Bornhauser, St. Gallen, für die Reinschrift des Manuskriptes und Herrn Werner Imhof, Stans, für seine Hilfe beim Zeichnen der Graphiken.